# Die Kleine Sackdillinger Höhle im Welluker Wald, Bayr. Oberpfalz.

Von Dr. Leonhard Franz (Wien).

Im Jahre 1911 hat R. J. Erl in der Kleinen Sackdillinger Höhle im Welluker Walde eine Ausgrabung vorgenommen, deren archäologisches Ergebnis in den Besitz des Urgeschichtlichen Institutes der Universität Wien gelangte, zusammen mit Skizzen und einer Fundbeschreibung, der die folgende Beschreibung der Höhle entnommen ist.

"Nordwestlich der Station Neuhaus an der Pegnitz, an der Eisenbahnstrecke Nürnberg—Eger, ist die wasserarme, hügelige Fläche des Juraplateaus in stundenweiter Ausdehnung von teilweise uralten Nadelholz- und Buchenbeständen bedeckt, dem Welluker Wald. Hier liegt in einer Einsenkung, in tiefster wald- und felsenbehüteter Einsamkeit das Forsthaus Sackdilling¹). In ungefähr östlicher Richtung von Sackdilling, am Fuße einer wild zerklüfteten Felswand, befindet sich, vom Forsthause knapp 10 Minuten entfernt, der Eingang zu einer kleinen Höhle (Taf.V, 1).

Die linke Seitenwand einer Spalte, welche das Felsmassiv in seiner ganzen Höhe senkrecht durchschneidet, bildet, etwa 2.5 m über dem Boden stark ausladend, mit der überhängenden Felswand einen kleinen, überdachten Vorplatz (Vorhöhle), der, gegen den Hintergrund sich verschmälernd, in einen schmalen Spaltengang überleitet, Fig. 13. An der engsten Stelle (etwa 16 m vom Eingange), die man nur kriechend passieren kann, geht dieser Gang über in einen großen Höhlenraum (etwa 8 m lang, 4 m breit). Von diesem Raume aus setzt sich die Spalte noch ungefähr 4 m fort bei einer Breite von etwa 0.75 m. Mächtige, von oben herabgestürzte Felstrümmer machen hier weiteres Vordringen schwierig. Der Boden der Vorhöhle und der Zugangsspalte verläuft zuerst horizontal, dann abwärts geneigt, so daß die Bodenfläche des eigentlichen Höhlenraumes ungefähr 2 m unter der Höhe des Einganges liegt.

In der Höhle waren in der Hauptsache drei Schichten feststellbar (Fig. 14—16): Die Oberfläche bildete eine  $1-1.5\ m$  starke Schicht loser Dolomittrümmer, deren Zwischenräume nur an wenigen Stellen mit lehmigem Sande ausgefüllt waren. Unter

<sup>1)</sup> Ursprünglich wohl "St. Illing", die slawisierte Form von Egidius.

dieser Schicht lagerte ein festes Gemisch mehr oder weniger zerfressener Dolomitbrocken und lehmigen Sandes. Die dritte Schicht führte die später zu beschreibenden Funde. Sie zog sich in wechselnder Stärke und Ausdehnung 15-40 cm unter der Bodenfläche durch die obere Schichte, nur an einer Stelle, bei der Mündung der Eingangsspalte in den Höhlenraum, das Niveau der unteren Schichte erreichend. Als eine vierte Schichte wäre noch eine Ablagerung von lehmigem Sande anzusprechen, wenn sie nicht auf eine kleine Stelle gegen die nördliche Ecke des Höhlenraumes zu beschränkt gewesen wäre, hier in der Stärke von je 15 cm die Kulturschichte unterund überlagernd.

Die Kulturschichte bestand aus einer schwärzlichen, fetten, humusartigen Ablagerung und umschloß drei Herdstellen. Der Lage der Herdstellen entspricht die Gruppierung der Fundgegenstände. Während Holzkohle in der übrigen Kulturschichte nur in verstreuten Stückchen feststellbar war, bestanden die Herdstellen in Anhäufung von Holzkohle. Die kleinste Herdstelle lag in einer seichten Ausbuchtung der südwestlichen Wand, knapp vor der Mündung der Eingangsspalte. Von letzterer etwa 2 m entfernt befand sich in einem Abstande von 0.75 m von der erwähnten Wand die zweite Feuerstelle. Hier wie bei der dritten im Schutze der überhängenden Südwand im Hintergrunde der Höhle liegenden Herdstelle waren flache Steintrümmer augenscheinlich als Feuerunterlage zurechtgelegt.

Das Vorkommen der Fundgegenstände beschränkte sich fast durchwegs auf die Kulturschichte; nur im Hintergrunde der Höhle lagen vereinzelte Gefäßscherben lose zwischen den Gesteinstrümmern der oberen Schichte.

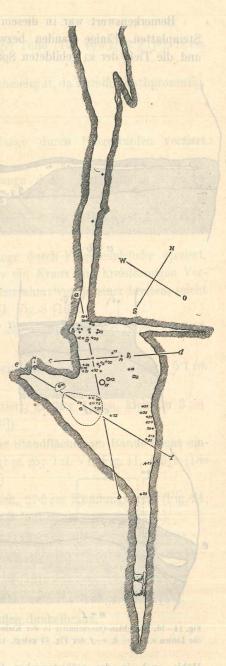


Fig. 13. Grundriß der Kleinen Sackdillinger Höhle. Durch a-b, c-d, e-f sind Querschnitte gelegt, siehe Fig. 14-16. (Aufgenommen von J. R. Erl).

Bemerkenswert war in diesem Teile der Höhle die Lagerung einiger großer Steinplatten. Einige standen bezw. stehen senkrecht, parallel mit der Ostwand, und die Tiefe der so gebildeten Spalten (bis 1 m) läßt den Umfang dieser Platten

a - bDolomittrümmer P u. lehmiger Sand

Fig. 14-16. Schichten-Querschnitte in der Kleinen Sackdillinger Höhle, durch die Linien a-b, c-d, e-f der Fig. 13 gelegt. (Aufgenommen von J. R. Erl.)

erkennen. Eine von ihnen, die sich durch ebene Oberfläche, gleichmäßige Stärke und besondere Größe auszeichnet, liegt vor der Mündung der sich im Hintergrunde fortsetzenden Spalte horizontal im Boden verkeilt und bildet die Überdeckung eines Hohlraumes von ungefähr 1 m² Bodenfläche und 0.5 m Höhe. Der Boden dieser Höhlung, der von der Oberfläche der unteren Schichte gebildet wird, barg zahlreiche, aber nicht zusammenfügbare Scherben von einem großen, roten, roh gearbeiteten Tongefäße.

Im Bereiche der Vorhöhle wie der Zugangsspalte haben frühere Grabungen, welche dem Zugängigmachen der Höhle gedient haben mögen, die ursprüngliche Schichtenlagerung zerstört und in der Zugangsspalte zeigen die Seitenwände, daß der Boden durch Abgraben um 0.5 m tiefer gelegt ist." So viel nach Erls Bericht über die Höhle selbst.

> An Funden aus der Höhle erliegen im Urgeschichtlichen Institut folgende Stücke:1)

Höhle auch in der prähistorischen Staatssammlung in München. Dem genannten Amte verdanke ich auch die Mitteilung, daß über die Sackdillinger Höhle ein Artikel in der Wochenbeilage der "Heimat" (Nürnberg) vom 5. Juni 1913 berichtet; dieser war mir hier nicht zugänglich.

Lose

Dolomitbrocken

Lehmiger Sand Kulturschichten

<sup>1)</sup> Nach freundlicher Mitteilung des Landesamtes für Denkmalpflege in München befinden sich Scherbenproben aus der

#### I. Aus Metall:

- 1. Eine schwere eiserne Axt mit vierkantiger Tülle (Taf. V, Fig. 2)[1]¹), 18 cm lang, 11 cm breit über der Schneide.
  - 2. Eisenschlacke, vielleicht auch unreines Schmelzgut, da ziemlich hochprozentig.

#### II. Aus Ton:

- 1. Spinnwirtel, doppelkonisch, am Umfange durch Fingertupfen verziert 4·8 cm Durchmesser (Taf. VI, Fig. 3 [7]).
- 2. Spinnwirtel, doppelkonisch, am Umfange durch Fingertupfen verziert, 4 cm Durchmesser (Taf. VI, Fig. 5 [11]).
- 3. Spinnwirtel, doppelkonisch, am Umfange durch Fingertupfen verziert, 3.9 cm Durchmesser (Taf. VI, Fig. 10 [12]).
- 4. Spinnwirtel, doppelkonisch, am Umfange durch Fingereindrücke verziert. Oberhalb der Fingertupfen auf der einen Seite ein Kranz von kreisförmigen Vertiefungen, dieser Kranz ist zu beiden Seiten eingerahmt von je einer breiten, seicht eingeritzten Linie, 3.5 cm Durchmesser (Taf. VI, Fig. 8 [10]).
- 5. Spinnwirtel, doppelkonisch, am Umfange durch Fingertupfen verziert, 3·5 cm Durchmesser (Taf. VI, Fig. 9 [5]).
- 6. Spinnwirtel in Form einer Urne, Unterseite flach gewölbt, unverziert, 5·1 cm Durchmesser (Taf. VI, Fig. 2 [4]).
- 7—10. Spinnwirtel, doppelkonisch, unverziert, größter 4.5 cm, kleinster 3 cm Durchmesser (Taf. VI, Fig. 1, 4, 6. 7 [9, 3, 8, 6]).
- 11. Rotbraune Schale, gewölbt, mit kleiner Standfläche, am Rande leicht eingekehlt, 6.5 cm hoch, 14.5 cm Mündungsweite (Fig. 25; Taf. VI, Fig. 11, [13]). (Die Schale wurde aus Scherben zusammengesetzt.)
- 12. Schwarze Schüssel, gewölbt, 8 cm hoch, 27.5 cm Mündungsweite (Fig. 24; Taf. VI, Fig. 12 [17]). (Die Schüssel wurde aus Scherben zusammengesetzt.)
  - 13. Rotes Schalenbruchstück, dickwandig [14].
  - 14. Gelbbraunes Schalenbruchstück, dünnwandig [15].
  - 15. Gelbbraunes Schalenbruchstück (Fig. 18 [16]).
  - 16. Schwarzes Schüsselbruchstück, Rand leicht nach innen abgeschrägt [18].
  - 17. Schüsselbruchstück, innen schwarz, außen dunkelbraun.
  - 18. Gelbbraunes Schüsselbruchstück.
  - 19. Schwarzes Schüsselbruchstück [21].

<sup>&</sup>lt;sup>1</sup>) Die in eckige Klammern gesetzten Zahlen [25] beziehen sich gleichzeitig auf die Numerierung der Fundstellen auf dem Plane der Höhle.

#### \_ 44 \_

- 20. Schüsselbruchstück mit Spuren von Graphitierung, Rand schwach nach außen gebogen [22].
- 21. Ziegelrotes Urnenbruchstück, 30 cm hoch, die Krümmung läßt auf einen Durchmesser von etwa 40 cm schließen (Fig. 20 [23]).
  - 22. Schwarzbraunes Urnenbruchstück, Rand leicht verdickt [24].
- 23. Graphitiertes Urnenbruchstück, auf der Innenseite auf schwarzem Grunde Graphitstreifen senkrecht vom Rande nach abwärts laufend (Fig. 17 [25]).
- 24. Gelblichrotes Urnenbruchstück, Rand verdickt, an der Peripherie ein aufgesetzter Wulst [26].
  - 25. Schwarzes Urnenbruchstück, Rand leicht nach innen gebogen [27].
- 26. Topfbruchstück, an der Bauchwölbung zwei einander gegenüberstehende Lappenhenkel mit je zwei Schnurlöchern. Ungefähr 17:5 cm hoch, 22 cm Durchmesser (Fig. 22, 23 [28]).
  - 27. Schwarzes Kumpbruchstück (Fig. 19 [29]).
- 28. Schwarzes Topfbruchstück, ungefähr 28 cm hoch, 24 cm Durchmesser (Fig. 21 [30]).
- $29.\ Schwarzbrauner$ Scherben mit aufgelegtem Wulste um den oberen, nach innen geneigten Teil.
  - 30. Bodenstück von einem großen Gefäß [32].
  - 31. Scherben, innen glatt, außen gerauht [33].
  - 32. Rotbrauner Scherben [34].
- 33. Bodenstück, flach gewölbt, wahrscheinlich von einem schüsselförmigen Gefäße.

### III. Sonstige Funde:

Verkohlte Getreidekörner mit Holzkohle vermengt (Taf. V, Fig. 3 [36]). Verkohlte Getreidekörner, zu einem Klumpen verkittet. Eine menschliche Fibula (rechts) und ein Mandibulafragment (links) mit den drei stark abgekauten Molaren.

Die Fundverhältnisse wie die Funde selbst lassen darauf schließen, daß die Höhle nur während einer kurzen Zeit von Menschen aufgesucht worden war. Erl weist in seinem Grabungsberichte darauf hin, daß lose verkeilte Felstrümmer an der Decke wie an den Wänden, bei denen leichte Berührung schon Steine ins Rollen bringt, sowie ununterbrochener, kalter Luftzug in der Höhle diese kaum zu wohnlichem Niederlassen einladend gemacht haben werden. In die gleiche Richtung deutet auch das Fehlen von tierischen Resten. Die zwei Menschenknochen dürften wohl kaum mit den übrigen Funden in Verbindung stehen; sie sind vielleicht durch Tiere von anderswoher in die Höhle verschleppt worden.

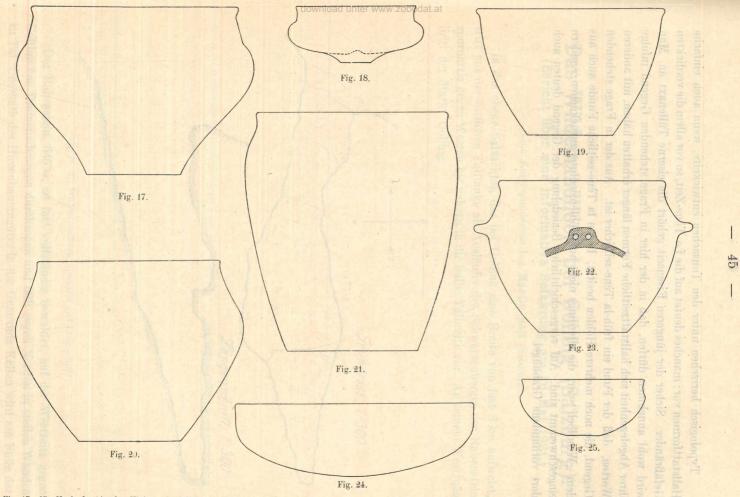
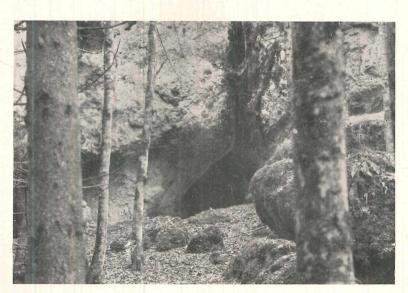
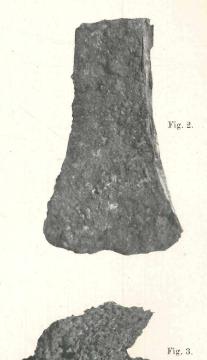


Fig. 17—25. Nach den in der Kleinen Sackdillinger Höhle gefundenen Scherben ergänzte Ansicht der Gefäße, nach Zeichnung von J. R. Erl. (Die Ergänzung ist bei einigen Gefäßen nicht völlig sicher).

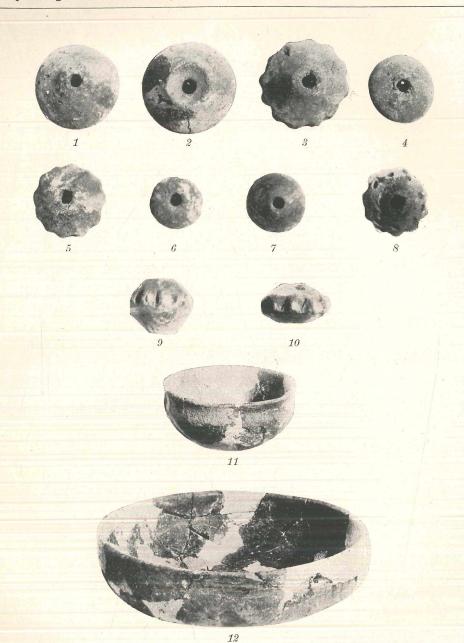
Typologisch herrschen unter den Tonsachen entwickelte, wenn auch einfache Hallstattformen vor; manches deutet auf die La Tène-Zeit, so vor allem die verdickten Gefäßränder. Sicher der jüngeren Eisenzeit gehört die eiserne Tüllenaxt an. Man wird wohl annehmen dürfen, daß in der hier in Frage stehenden Gegend infolge ihrer Abgelegenheit sich hallstattzeitliche Formen länger erhalten haben, mit anderen Worten, daß der Fund ein früh-la Tène-zeitlicher ist. Aus der in Frage stehenden Gegend, die noch mehrere Höhlen besitzt, liegen la Tène-zeitliche Funde auch aus dem "Windloch" vor, die allerdings nicht auf Höhlensiedlung zurückgehen, sondern eingeschwemmt sind. Auf vorgeschichtliche Besiedelung der Gegend deuten auch dort vorhandene Grabhügel.







Kleine Sackdillinger-Höhle. Fig. 1 Eingang; Fig. 2 Tüllenaxt aus Eisen; Fig. 3 Klumpen von Getreidekörnern und Holzkohle. (Nach Aufnahme von J. R. Erl.)



Kleine Sackdillinger-Höhle. Fig. 1—10 Wirtel aus Ton; Fig. 11, 12 Gefäße aus Ton. (Nach Aufnahme von J. R. Erl.)

## ZOBODAT - www.zobodat.at

Zoologisch-Botanische Datenbank/Zoological-Botanical Database

Digitale Literatur/Digital Literature

Zeitschrift/Journal: Speläologisches Jahrbuch

Jahr/Year: 1925

Band/Volume: <u>5-6\_1925</u>

Autor(en)/Author(s): Franz Leonhard

Artikel/Article: Die Kleine Sackdillinger Höhle im Welluker Wald, Bayr.

Oberpfalz 40-46